

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 62 (1983)
Heft: 2

Vorwort: Das joblose Wachstum ist in Sicht
Autor: Maissen, Toya

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das joblose Wachstum ist in Sicht

«Debatten um die Zukunft tragen heute Züge eines kalten Glaubenskrieges. Die Zweckoptimisten des Fortschrittes machen dicke Backen, ihre zweckpessimistischen Gegenspieler schmale Lippen. Technologischer Messianismus und ökologische Apokalyptik. Hurra-Realismus und Untergangs-Utopismus. Dazwischen und darüber hinaus scheint wenig Platz zu haben — ausser der Umkehrung: der technologischen Apokalyptik der atomaren Aufrüster und dem ökologischen Messianismus der industriellen Abrüster, die entrüstet sind, wenn man Auto statt Fahrrad fährt.»

So beginnt der Berliner Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler Joseph Huber sein Buch «Die verlorene Unschuld der Ökologie» (bei S. Fischer verlegt), das aus einer Flut von Publikationen zum Thema Ökologie und Ökonomie herausragt, teils zum Widerspruchreiz aber von ungeschminkter Ehrlichkeit und bar jeder Sentimentalität, sei sie nun grünen oder roten Ursprungs, ist.

Technologischer Fortschrittsglaube einerseits und ökologische Untergangsstimmung andererseits: was dazwischen liegt oder liegen müsste, ist das Schwerpunktthema in dieser Nummer der Roten Revue.

Die Antwort auf die Ökologie/Ökonomie-Problematik kann nicht ein «entweder — oder» sein. Sowenig sie nur lokal, regional oder national zu lösen ist.

Die Meinung vieler Alternativen, die ökologische Frage können im gesellschaftlichen *Separé* einzelner Gruppen oder Verbände, sozusagen unter den «Eingeweihten» gelöst werden, ist ein verhängnisvoller Irrtum. Sie ist nur im Zusammenhang aller gesellschaftlichen Bereiche zu lösen. Der Rückzug etwas in die private Produktiv- und Wohngemeinschaft ist zwar ein Weg, persönlich mit den Problemen fertig zu werden, aber aus der gesellschaftlichen Sackgasse führt er nicht heraus. Die «Einzellösung» ist im kleinen Bereich nützlich aber nur, wenn sie im Blick auf die gesamte Gesellschaft praktiziert wird. Das «einfache Leben» im kleinen Kreis von Gleichgesinnten führt nicht weiter, zumal es

ja ohnehin nur auf Grund der bestehenden (unbefriedigenden) gesellschaftlichen Strukturen möglich ist.

Die ökologische Frage und die Konsumproblematik von der sozialen Frage trennen zu wollen, wie das vielfach geschieht, führt nirgends hin als in den kleinlichen Gruppenegoismus, bleibt also in Grunde genommen dem kapitalistischen Muster treu.

Die Ökologiefrage ist angesichts der sich verschärfenden Wirtschaftskrise auf Platz 2 oder noch weiter nach hinten auf der politischen Prioritätenliste gerutscht. Das ist ein sicheres und unheilvolles Zeichen dafür, dass die Krise — einmal mehr — nach alten Wachstumsrezepten gemanagt werden soll. Ein Versuch, der vielleicht kurzfristig Luft schafft, aber längerfristig fehlschlagen wird. Denn bereits ist etwas in Gang gekommen, dass es während früherer Krisen nicht gab (obwohl immer wieder technologische Sprünge mit den von ihnen verursachten Rationalisierungen die Wirtschaftsflauten geprägt hatten): das joblose Wachstum. Das heisst ein Wachstum, das immer mehr auf den arbeitenden Menschen verzichten kann. Eine Wachstumswirtschaft, in der eine neue Kaste von Beschäftigten gut leben wird, während immer mehr Menschen aus dem Arbeitsprozess hinausfliegen oder gar nicht erst hineinkommen. Die Folge wird die Verschärfung der sozialen Frage sein und ein nie dagewesener Verteilungskampf.

Dass Ökologiekrise und Wirtschaftskrise jetzt zeitlich zusammenfallen ist kein Zufall sondern liegt in der Logik des Systems, es handelt sich um die Krise des industriellen Systems selbst.

Die Frage liegt auf der Hand: Was taugt der Sozialismus in dieser Situation? Welcher Sozialismus taugt überhaupt noch? Diese Frage wird uns in den nächsten Jahren begleiten. Sozialismus im joblosen Wachstumszeitalter. Beschäftigung und Ökologie sind die beiden grossen Herausforderungen an den Sozialismus und für die Menschen, die sich als Sozialisten verstehen.

Toya Maissen